

Sonntag, 17. März 2013 18:03 Uhr

URL: <http://www.allgemeine-zeitung.de/region/alzey/vg-woerrstadt/sulzheim/12927715.htm>

Allgemeine Zeitung

SULZHEIM

Generation Riesling: Ronja Clemens hat konkrete Vorstellungen von der Zukunft

16.03.2013 - SULZHEIM

Von Mara Braun

Man könnte den Fehler machen, die auffallend ruhige Art von Ronja Clemens als Schüchternheit misszuverstehen – oder gar als Unsicherheit. Doch wer mit der 17-Jährigen spricht, merkt schnell, die junge Frau weiß ganz genau, was sie will. Und sie setzt sich selbstbewusst und energisch für ihre Ziele ein. Das Wichtigste ist derzeit, ihre Ausbildung zur Winzerin erfolgreich zu beenden, um in den Betrieb ihrer Eltern einzusteigen.

Drei Töchter haben Petra und Elmar Clemens, Ronja, die älteste, „wollte eigentlich nicht in das Weingut einsteigen“, schaut der Vater lächelnd zurück. Was hat ihre Meinung denn geändert? „Ich habe Praktika in Büros gemacht, das war nie so, wie ich mir das vorgestellt habe“, erklärt Ronja ruhig. Die Arbeit rund um den Wein hingegen hat sie an der Seite des Vaters von klein auf miterlebt: „Das macht mir Spaß.“

Die Eltern hatten ihre Älteste gedanklich schon aus der Verantwortung für den Hof gestrichen. Sogar ohne zu viel Kummer, da bereits klar war, Selina, die mittlere Tochter, steht für eine Nachfolge bereit. Nun ist Ronja im zweiten Lehrjahr, Selina beginnt ihre Ausbildung im Sommer. Wie hat die Jüngere darauf reagiert, dass ihr Interesse am Hof nun nicht mehr das alleinige ist? Ronja scheint ihre Antwort kurz abzuwägen. „Erst war sie schon erstaunt“, gibt sie dann in sachlichem Tonfall zu Protokoll. Dann lächelt sie, wobei ihre Wangen überraschenderweise erröten. „Aber jetzt ist sie froh. So wird es für niemanden zu viel. Weder für uns beide noch für den Papa.“

Hat man mit gerade 17 Jahren schon eine Vorstellung davon, wie es später mal laufen soll mit der Zusammenarbeit auf dem Hof? „Da geht ja noch etwas Zeit ins Land“, klinkt sich Vater Elmar ein. „Vielleicht will Ronja erst noch studieren.“ Mit ihren klaren Augen mustert die Tochter den Vater aufmerksam. Dann sagt sie freundlich, aber bestimmt: „Nein.“ Und damit ist das Thema durch.

Später ihren Meister zu machen, das sei hingegen vorstellbar. Und was die Zusammenarbeit auf dem Hof angeht, hat sie klare Vorstellungen. „Grenzen stecken. Jeder hat in einem Bereich das Sagen.“ Nun schaltet sich auch Mutter Petra ein: „Man kann auch in Rot- und Weißwein aufteilen“, befindet sie lachend.

Funktioniert ohne Worte



Der Nachwuchs steht in den Startlöchern: Ronja Clemens, die in ihrer Freizeit gerne Klarinette spielt, wird einmal mit ihrer Schwester den elterlichen Betrieb übernehmen.

Foto: photoagenten /

Axel Schmitz

Dann wäre freilich klar, wer wofür zuständig ist – nicht nur ist Riesling die Lieblingsrebsorte der ältesten Tochter, der Weißwein macht auch etwa 75 Prozent der Anbaufläche aus. „Da wird es sicher anfangs die eine oder andere Auseinandersetzung geben“, vermutet Elmar Clemens. Seine Frau blickt ihn mit einem warmen Lächeln an. „Nicht doch“, sagt sie, mit leichtem Kopfschütteln. Und, weiterhin lächelnd: „Da bist du offen!“

Für den Vater, blickt Ronja in die Zukunft, sei es ja auch angenehm, zu wissen, dass er sich später einmal nach und nach aus dem Betrieb zurückziehen kann. Und dann, so konstatiert sie abermals völlig ruhig, „auch nach und nach weniger zu sagen hat“.

Die Blicke von Elmar und Petra Clemens ruhen entspannt auf der ältesten Tochter, zwischendurch schauen die beiden sich häufig an, ein Lächeln hier, ein Nicken da: Dieser Familienbetrieb funktioniert beinahe ohne Worte. Und immerhin kennt Elmar Clemens den Übernahmeprozess bereits aus der anderen Warte, hat er den Hof doch selbst von seinem Vater übernommen – und über die Jahre weiter ausgebaut.

Richtig gut geklappt hat denn auch die gemeinsame Arbeit an Ronja Clemens' erstem eigenen Wein. Während die angehende Winzerin im Weinberg noch alles selbst überwachen konnte, war sie bei der Gärung lediglich fernmündlich anwesend: Da sie mit 17 Jahren noch keine Fahrerlaubnis hat, wohnt sie unter der Woche in Dienheim, nahe ihrem derzeitigen Ausbildungsbetrieb. Tägliche Kontrollanrufe beim Papa waren die Folge, damit ihr Riesling „Sweet Dream“ so gelingt, wie Ronja sich das vorgestellt hatte.

Nun ist sie gespannt darauf, wie die Kunden des Weingutes bei der Jahrgangspräsentation im April reagieren, wenn sie den süßen Weißwein mit dem auffälligen Etikett kosten. Sie selbst ist zufrieden mit dem Ergebnis: „Ich würde es wieder ganz genau so machen.“

© Verlagsgruppe Rhein-Main 2013

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Verlagsgruppe Rhein-Main